Nr. 562. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 30. November 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Nach dem Entwurf des Reichshaushaltsetats pro 1894—95 sind an Matrikularumlagen insgesammt 419 592 544 (+ 39 528 399) Mark nöthig. Davon entfallen 247 964 000 Mark (+ 22,3 Millionen) auf Preußen; 52 409 931 Mark (+ 6,3 Millionen) auf Baiern; 28 987 201 Mark (+ 1,7 Millionen) auf Sachsen; 18 974 360 Mark (+ 2,4 Millionen) auf Würtemberg; 14 845 188 Mark (+ 1,4 Millionen) auf Baden; 8 218 758 Mark auf Hessen; 4 786 985 Mark auf Mecklenburg-Schwerin; 2 699 112 Mark auf Sachsen-Weimar; 810 969 Mark auf Mecklenburg-Strelitz; 2 938 135 Mark auf Oldenburg; 3 342 151 Mark auf Braunschweig; 1 852 699 Mark auf Sachsen-Meiningen; 1 414 281 Mark auf Sachsen-Altenburg; 1 709 346 Mark auf Sachsen-Koburg und Gotha; 2 251 127 Mark auf Anhalt; 625 005 Mark auf Schwarzburg-Sondershausen; 710 699 Mark auf Schwarzburg-Rudolstadt; 474 120 Mark auf Waldeck; 519 440 Mark auf Reuß ä. L., 991 711 Mark auf Reuß j. L., 324 160 Mark auf Schaumburg-Lippe; 1 063 577 Mark auf Lippe; 633 097 Mark auf Lübeck; 1 493 581 Mark auf Bremen; 5 153 033 Mark (— 13 375) auf Hamburg, und 14 399 878 Mark (+ 1,5 Millionen) auf Elsaß-Lothringen.

— Von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist dem hiesigen Magistrat folgendes Schreiben zugegangen:

Indem Ich dem Magistrate für die freundliche Theilnahme und Anhänglichkeit danke, welche seine Zuschrift zu Meinem Geburtstage Mir und Meiner Familie aufs neue widmet, gereicht es Mir zu lebhafter Befriedigung, auch bei dieser Veranlassung den aufrichtigen Wünschen Ausdruck geben zu können, welche Ich für das Wohl der Hauptstadt und ihrer Bewohner hege.

Frankfurt a. M., den 26. November 1893.

gez. Victoria,
verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht wieder einmal ein „eigenhändiges" Aktenstück, das der preußische Minister des Innern, Herr Graf von Eulenburg, am 29. Juli d. J. an sämmtliche Regierungspräsidenten gerichtet hat und worin er zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auffordert. Man wird im Lande dem Herrn Minister Dank wissen, daß er sich bemüht zeigt, insbesondere das Vordringen der Sozialdemokratie auf dem flachen Lande zu erschweren. Mit Recht heißt es aber in dem Aktenstücke: „Mit den staatlichen Machtmitteln allein, deren Anwendung überdies vielfach gesetzlich beschränkt ist, läßt sich die Sozialdemokratie mit Erfolg nicht bekämpfen". Der Minister empfiehlt dazu „das Zusammenwirken und die andauernde planmäßige Thätigkeit der Wohlgesinnten aus allen Kreisen der Bevölkerung." Vollkommen einverstanden! Da aber die bürgerliche Demokratie schon bei den letzten Reichstagsdebatten gezeigt hat, daß sie mit der Sozialdemokratie Hand in Hand arbeitet, so ist eine wirksame Bekämpfung der letzteren nur möglich, wenn der Freisinn ebenso scharf bekämpft wird wie die Sozialdemokratie selbst. Ferner ist es — um die beiden Schwesterparteien mit Erfolg zu bekämpfen — nothwendig, das religiöse und das Rechtsgefühl der Bevölkerung zu stärken, also den konservativen Anregungen auf diesem Gebiete williger und beschleunigter als bisher Folge zu geben. Die Verschlechterung der materiellen Verhältnisse auf dem Lande und in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes endlich und der immer mehr überhand nehmende Zweifel jener Kreise darüber, ob die Regierung auch wirklich Ernst zu machen beabsichtige, um den nothwendigen Wandel zu schaffen, ist für die sozialdemokratische Propaganda leider nur zu günstig. Hier also gilt es ebenfalls, der Agitation der destruktiven Elemente den „Wind aus den Segeln zu nehmen".

— Am 4. Dezember trifft der Abtheilungschef im französischen Kolonialministerium, Haußmann, begleitet von dem Afrikareisenden Kommandant Monteil in Berlin ein, um mit dem Direktor der Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amts, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser, die Verhandlungen über die deutsch-französische Grenze im Kamerungebiet wieder aufzunehmen und fortzuführen, die unseres Erinnerns im Jahre 1890 abgebrochen worden sind. Herrn Kayser wird der bekannte Geograph Prof. Frhr. v. Danckelmann beigegeben sein. In den französischen Zeitungen wird der Wunsch ausgesprochen, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebniß führen möchten. Wir können uns diesem Wunsche nur anschließen. Je früher es gelingt, entsprechend dem Abkommen über die deutsch-englische Grenze auch die deutsch-französische Grenze des Hinterlandes von Kamerun in unzweideutiger Umschreibung festzulegen, um so leichter wird den zivilisatorischen und kolonialen Aufgaben in jenen reichen und entwicklungsfähigen Gegenden der Boden geebnet werden. Als selbstverständliche Voraussetzung für einen beiderseits befriedigenden Ausgang dieser Verhandlungen muß von vornherein gelten, daß von französischer Seite kein Versuch gemacht werde, das deutsch-französische Grenzabkommen vom Jahre 1885 in irgend einer Weise zu ändern. Dieses Abkommen zieht unzweideutige und klare Linien, die einer verschiedenartigen Auslegung nicht unterworfen werden können. Ein späteres Abweichen von ihnen kann Deutschland unter keinen Umständen dulden; es wäre ein Rückschritt, den mit unsern kolonialen Kreisen auch das ganze deutsche Volk als solchen empfinden und mit Entrüstung zurückweisen würde.

— Zu den Attentatsversuchen liegt jetzt das der Polizei eingereichte Gutachten des hiesigen Hofbüchsenmachers Förster (Taubenstraße 50) vor, das den Befund anders schilderte, als er nach der anfänglichen Schätzung erschien. Darnach war der Kegel, auf dem das Zündhütchen saß, nadelscharf zugespitzt. Da ferner der Explosivstoff, mit dem das Zündhütchen gefüllt war, dem ähnlich zu sein scheint, den die frühere Zündnadelpatrone hatte, so dürfte doch der durch die Gummischnüre zurückgeschnellte Bolzen zur Entzündung des Pulvers ausgereicht haben. Ferner steht jetzt fest, daß das Pulver, das frei im Kasten lag, mit Nytroglycerin gemischt war. Major Ebmeyer hatte bereits eine dahingehende Befürchtung ausgesprochen, weil das von ihm in dem Aschbecher entzündete Pulver eine bedeutende Stichflamme ergeben hatte. Bezüglich der Gesammtladung des Kästchens ist nunmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß sie nicht blos ausgereicht hätte, den Oeffner des Packets zu zerreißen, sondern auch noch Schaden an dem Gebäude zu verursachen. Interessant ist, wie Herr Förster das Kästchen geöffnet hat. Er hat es, nachdem es etwa 18 Stunden im Wasser gelegen hatte, zwischen eine Kopirpresse eingeklemmt, eine Schnur daran befestigt und mittelst dieser vom Nachbarzimmer aus den Deckel langsam abgelöst.

— Der Kaiser hat sicherem Vernehmen nach die Nachricht von dem am Sonntag erfolgten Eintreffen der Höllenmaschine im Zivilkabinet erst am Dienstag Morgen, als er sich zur Jagd in Neugattersleben befand, durch den Chef des Zivilkabinets, Geheimrath von Lucanus, erhalten. Dem Reichskanzler oder dem Auswärtigen Amte war bis dahin eine bezügliche Nachricht des Zivilkabinets nicht zugegangen.

— Das Befinden des Königs von Sachsen hat sich dem „Dresd. Journ." zufolge soweit gebessert, daß er voraussichtlich in den nächsten Tagen vollkommen hergestellt sein wird.

— Am Mittwoch, 29. d. Mts., traten im Generalversammlungssaale der hiesigen Börse die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zu einer Besprechung über den Reichsweinsteuer-Gesetzentwurf berufenen Delegirten norddeutscher Handelskammern zusammen. Die Versammlung, in der die angesehensten Handelskammern, zum Theil durch ihre Präsidenten, vertreten waren, wurde namens des Aeltesten-Kollegiums durch dessen Präsidenten, Herrn Geheimen Kommerzienrath Frentzel, mit einer Ansprache begrüßt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach Wahl der Vorsitzenden und Schriftführer wurde nach eingehender sachlicher Debatte, an der sich Herr Kommerzienrath Kettner, Delegirter des Berliner Aeltesten-Kollegiums, als Referent, Herr Dr. Julius Moll, Delegirter der Breslauer Handelskammer als Korreferent, sowie die Herren O. Patow-Hamburg, Kommerzienrath Waechter-Stettin, Hermann Segnitz-Bremen, Präsident Krasemann-Hamburg und Präsident Lange-Lübeck betheiligten, folgende Resolution einstimmig gefaßt: Die am 29. November 1893 zu Berlin versammelten Delegirten norddeutscher Handelskammern sprachen sich über die Grundzüge des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung einer Reichsweinsteuer dahin aus: 1. Die vorgeschlagene Form der Besteuerung, die künstlich geschaffenen Unterschiede zwischen Groß- und Kleinhandel, die Berechnung der Steuer nach dem Werthe des Weines und besonders die überaus lästigen und verletzenden Kontrollmaßregeln schädigen den Handel und die Produktion auf das empfindlichste. 2. Der Ertrag dieser Steuer wird unzweifelhaft erheblich hinter den Voranschlägen zurückbleiben und steht in keinem Verhältniß zu den enormen Erhebungskosten, und beauftragen eine Kommission, bei dem Herrn Reichskanzler und dem hohen Reichstage in eingehender Begründung dahin vorstellig zu werden, daß von der geplanten Reichsweinsteuer Abstand genommen werde. In diese Kommission wurden gewählt: Kommerzienrath Kettner für Berlin, Dr. Julius Moll für Breslau, Otto Patow für Hamburg, Hermann Segnitz für Bremen, Kommerzienrath Waechter für Stettin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt in einer offiziösen Kundgebung auf die Stellung des Reichskanzlers zur konservativen Partei zurück und betont nochmals den Unterschied zwischen konservativ und dem, was heute dafür gilt. Schon im Reichstage sei es regierungsseitig betont worden, daß es durchaus nicht eine Absage an die konservative Partei bedeute, wenn man sie vor der Gefahr warne, in welche sie durch die demagogische Manier der Preßorgane des Bundes der Landwirthe verstrickt zu werden drohe. Nicht als Konservative würden die Führer des Bundes der Landwirthe bekämpft, sondern weil sie das Gegentheil von dem thun, was konservativ ist. Konservativ wäre es, alle staatserhaltenden Elemente zu sammeln und zu einigen. Der Bund der Landwirthe aber und die, welche mit ihm sind, schienen kein höheres Ziel zu kennen, als diese Elemente auseinander zu treiben, wobei natürlich nur die Demokratie und die Antisemiten gewinnen könnten.

— Für die Zusammensetzung der von jetzt ab zu wählenden Kommissionen des Reichstages, insbesondere für die Kommission zur Berathung der Steuervorlagen ist eine Verständigung dahin getroffen, daß die Elsaß-Lothringer mit dem Zentrum, die freisinnige Volkspartei und die süddeutsche Volkspartei mit der freisinnigen Vereinigung zusammengerechnet werden, damit die Kommissionen eine dem Plenum des Reichstages möglichst entsprechende Zusammensetzung erhalten. Unberücksichtigt bleiben nur sieben keiner Fraktion angehörige Mitglieder und die deutsche Reformpartei mit zwölf Mitgliedern. Von den übrigen 378 Mitgliedern fallen hundert auf die beiden konservativen Fraktionen, 112 auf das Zentrum und die Elsaß-Lothringer, 19 auf die Polen, 54 auf die Nationalliberalen, 49 auf die freisinnige Vereinigung, deutschfreisinnige Volkspartei und die süddeutsche Volkspartei und 44 auf die Sozialdemokraten. Demnach haben freisinnige und süddeutsche Volkspartei und freisinnige Vereinigung Anspruch auf Vertretung in einer Kommission von 7 Mitgliedern durch 1, von 14 Mitgliedern durch 2, von 21 Mitgliedern durch 3 und von 28 Mitgliedern durch 4 Mitglieder. Darnach würde beispielsweise die Kommission für die Steuergesetze bestehen aus 8 Konservativen, 8 Zentrum, 1 Polen, 4 Nationalliberalen, 4 Freisinnigen und 3 Sozialdemokraten.

— Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen führt 151 Petitionen zu dem Entwurf eines Tabaksteuergesetzes und 128 Petitionen zu dem Weinsteuergesetzentwurf auf.

Köln, 29. November. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Essen, daß am kommenden Sonntag eine öffentliche Versammlung der Bergarbeiter stattfindet, auf deren Tagesordnung die Lohnfrage, sowie die Streik- und die Knappschaftsfrage stehen.

Köln, 29. November. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ist der Dampfer „Colonia" auf der Fahrt von London nach Köln in vergangener Nacht in der Nordsee in Folge Zusammenstoßes gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Bonn, 28. November. Die Nachricht, daß der baierische Kultus- und Unterrichtsminister der Wahl des Professors Dr. Langen in Bonn zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München die Bestätigung versagt hat, fordert das schärfste Urtheil heraus — immer die freilich kaum zu bezweifelnde Richtigkeit der Thatsache vorausgesetzt. Professor Langen ist zweifelsohne einer der bedeutendsten lebenden Kirchenhistoriker, unter den katholischen vielleicht der bedeutendste. Daß er nicht ultramontan, sondern altkatholisch ist, kann doch unmöglich ins Gewicht fallen bei einer Akademie, deren letzter Präsident Döllinger war, deren jetziger, Pettenkofer, von Anfang an Mitglied der altkatholischen Gemeinde in München war, die weiter unter ihren ordentlichen Mitgliedern verschiedene Altkatholiken zählt. Wie sich die Zeiten ändern! Als der große Rechtslehrer Karl Friedrich Eichhorn durch ein Schreiben Schellings, des damaligen Präsidenten der Akademie, vom 23. August 1839 über seine Wahl benachrichtigt wurde, lehnte er ab, weil er eine Wahl von Leuten wie Phillips und Görres nach deren öffentlichem Auftreten nicht annehmen und mit ihnen nicht zusammen sitzen könne. Nachdem ihm Schelling dann am 15. September mitgetheilt hatte, daß Görres garnicht Mitglied sei, daß Phillips dazu gewählt worden, als er von Berlin nach München gekommen, wo man von seiner Gesinnung keine Ahnung gehabt, daß dieser sich aber entfernt und also an Eichhorns Wahl keinen Theil habe, daß Görres, als Phillips ihn vorgeschlagen habe, beinahe einstimmig ausgeschlossen worden, daß er, Eichhorn, aber einstimmig gewählt worden sei — da nahm Eichhorn an. (Die Schreiben nach den Originalen abgedruckt in „Karl Friedrich Eichhorn. Sein Leben und Wirken beschrieben von J. Friedr. v. Schulte." Stuttgart 1884 S. 226 ff.) Und heute soll einer ausgeschlossen werden, weil er den Ultramontanen nicht recht ist! Das wird einer Akademie geboten, die im vorigen Jahrhundert eine Reihe gewaltiger Vorkämpfer gegen die römischen Anmaßungen zu Mitgliedern hatte, z. B. Peter v. Osterwald, der Direktor der philosophischen Klasse war; einer Akademie, an der Schelling, Baader als Philosophen, Giesebrecht, Döllinger als Historiker, Liebig u. A. geglänzt haben. Wenn die jetzigen ordentlichen Mitglieder in der Gesammtheit oder Mehrheit den Kopf auf dem rechten Fleck haben, müssen sie Herrn Müller auffordern, ihre Wahl sofort zu bestätigen, geschieht das nicht, austreten. Das letztere darf sicher, wenn die Bestätigung nicht erfolgt, von den auswärtigen Mitgliedern erwartet werden; denn welche Ehre soll es in Zukunft sein, von einer Akademie erwählt zu werden, deren Mitgliedschaft abhängig gemacht wird — nicht von wissenschaftlicher Bedeutung, sondern von ministerieller, rein politisch-konfessioneller Gesinnungstüchtigkeit? (Köln. Ztg.)

Bremen, 29. November. Die Rettungsstation Langeoog-West meldet: Am 29. November von dem hier gestrandeten Bremer Vollschiff „Oberon", Kapitän Wilms, 15 Personen durch das Rettungsboot „Reichspost" der Station gerettet.

Kiel, 29. November. Der Kaiser hatte während seiner letzten Anwesenheit hierselbst und gelegentlich der Probefahrt des neuen Panzerschiffs „Brandenburg" einen Berliner Momentphotographen hierhin befohlen, um verschiedene Aufnahmen von dem Schiffe machen zu lassen, die dem Monarchen jetzt überreicht sind, und welche dieser seinem Marinealbum einverleibt hat. Eine Aufnahme giebt eine Totalansicht des im Kieler Hafen verankerten Schiffes; auf einer zweiten ist der Moment photographirt, in welchem die von der Provinz Brandenburg gewidmete Toppflagge mit dem kurbrandenburgischen Adler unter dem Honneur der gesammten Schiffsbesatzung und dem Salut der Schiffe in die Höhe steigt. Höchst interessant ist eine dritte Aufnahme, welche den Kaiser mit seiner Umgebung auf dem Deck der „Brandenburg" dem Beschauer präsentirt. In der Mitte der Gruppe steht der Kaiser im zugeknöpften Marinepaletot, das Haupt mit der Admiralsmütze bedeckt; ihm zu beiden Seiten bemerkt man den Reichstagspräsidenten und Landesdirektor, Wirkl. Geh. Rath v. Levetzow, in der Garde-Landwehrkavallerie-Uniform, den Grafen von Wilamowitz-Möllendorf, Vorsitzenden des Provinzialausschusses von Brandenburg, in der Uniform des 15. Husaren-Regiments, den Provinzial-Landtagsabgeordneten Freiherrn von Manteuffel in dem Attila der Merseburger Husaren und den Bauerngutsbesitzer Lehmann-Laubnitz im langen schwarzen Rock und hohem Zylinder. Hinter dieser Gruppe sind Prinz Heinrich, der Admiral Frhr. v. d. Goltz, Vize-Admiral Hollmann, die kaiserlichen Adjutanten und eine Anzahl Marineoffiziere sichtbar.

Kiel, 29. November. Zu den letzten größeren Kreuztouren in diesem Jahre sind sämmtliche Schiffe der Manöverflotte, soweit sie sich im Kieler Hafen befanden, aufgebrochen. Die zu der ersten Division gehörenden Panzer des Geschwaders, die Schiffe „Baden", „Baiern", „Würtemberg" und „Sachsen" werden bis gegen Mitte Dezember in der Ostsee kreuzen, hier die Häfen von Swinemünde, Neufahrwasser, Pillau und Memel anlaufen, dann sich aber wieder im Kieler Hafen einfinden, um erst im kommenden Jahre abermals in See zu gehen. Ebenso sind von Kiel aus die zu der zweiten Division gehörenden Schiffe „Friedrich der Große" und „König Wilhelm" zu ihrer letzten Fahrt in der diesjährigen Uebungsperiode in See gegangen, um nach Wilhelmshafen zu dampfen. Dasselbe gilt von dem Artillerieschulschiff für Schnellladekanonen „Carola", das sich seit dem Frühjahr in der Ostsee aufgehalten hat. Ebenso wird das neue Panzerschiff erster Klasse „Brandenburg", nachdem es seine letzte Ausrüstung in Kiel vervollständigt und seine kleineren Uebungsfahrten beendet hat, nach Wilhelmshafen übergeführt werden, um hier in den Verband der zweiten Division der Manöverflotte zu treten. Das Schwesterschiff der „Brandenburg", die „Wörth", wird, soweit bis jetzt verlautet, in dem kommenden Sommer noch nicht an den Uebungen der Flotte theilnehmen, vielmehr nur zu Einzelfahrten in Dienst gestellt werden. — Die südamerikanische Station, auf der bis jetzt nur ein detachirtes Schiff des aufgelösten Kreuzergeschwaders stationirt war, wird mit dem kommenden Jahre auch mit einem Kreuzer der Bussard-Klasse besetzt werden, so daß sich von diesem Zeitpunkt an auf jeder auswärtigen Station ein Schiff dieses Typs befinden wird.

Flensburg, 29. November. Eine weitere Senkung der Mole ist nicht eingetreten. Die hiesige Handelskammer stellt fest, daß die gestrige Senkung nur eine kurze Strecke des Quais für kleine Schiffe betraf. Der Schaden kann als ein beträchtlicher nicht bezeichnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. November. Der Ausnahmeausschuß genehmigte mit 12 gegen 6 Stimmen die Ausnahmsverordnung für Prag und Umgebung. Dagegen stimmten 3 Czechen, 2 Südslaven und 1 Deutschnationaler.

Niederlande.

Amsterdam, 24. November. Von verschiedenen Seiten erheben sich wieder Stimmen für die Wiedereinführung der vor 24 Jahren abgeschafften Todesstrafe. In vorderster Reihe stehen bei diesem Bestreben Orthodoxe und Katholiken, aber auch tüchtige Juristen, welche die Frage jedenfalls nicht vom politischen oder religiösen Standpunkt aus betrachten, schließen sich der Forderung rückhaltlos an. Sicher würde eine Verschärfung der Strafbestimmungen für die Verbrechen gegen das Leben des Nebenmenschen bei der öffentlichen Meinung auf Beifall zu rechnen haben. Sollten einmal die hiesigen Anarchisten nach dem Beispiel ihrer spanischen Kollegen praktisch an die Arbeit gehen, dann dürfte auch das Wort eines der früheren Justizminister, daß die bestehende Strafgesetzgebung genüge, um den Ausschreitungen der Sozialdemokratie wirksam zu begegnen, kaum mehr seine Gültigkeit behalten.

Belgien.

Brüssel, 29. November. Die belgische Antisklaverei-Gesellschaft empfing Nachrichten von der Expedition des Kapitäns Descamps, welcher in einem Schreiben vom 2. September mittheilt, daß er auf seiner Reise von Muenzo nach Karongo mit dem Major von Wissmann zusammentraf, welcher mit vier Begleitern vom Tanganyka kam und mit ihm bis Karongo reiste. Major von Wissmann befand sich vollkommen wohl.

Frankreich.

Paris, 29. November. Spuller, der ehemalige Unterrichtsminister im Kabinet Rouvier und Minister des Aeußeren im Kabinet Tirard, erhielt von Carnot den Auftrag, das Kabinet zu bilden, beschloß aber die Annahme des Auftrages so lange aufzuschieben, bis er Rücksprache mit seinen Freunden genommen habe. Das Rückgrat der neuen Regierung würde nach gewissen Gerüchten Spuller, Raynal und Burdeau sein, und das Portefeuille des Aeußeren entweder Spuller oder der ehemalige Gesandte in Petersburg, Laboulaye, erhalten. Burdeau übernehme dann die Finanzen und Raynal das Innere. Felix Faure, Cavaignac, Berthelot und Etienne wären für die übrigen Portefeuilles in Aussicht genommen. Spullers Entscheidung wird für heute Abend erwartet.

Paris, 29. November. In einem Artikel des „Figaro", der über die Attentatsversuche in Berlin handelt, wird erklärt, es fände sich gewiß kein einziger Franzose, der die so niederträchtige und feige That billigen würde. Der Verdacht, daß ein Franzose der Urheber des Attentates sei, wird zurückgewiesen. Man beginne wieder, im Auslande glauben machen zu wollen, daß die Franzosen die Welt bedrohten, man versuche neue Preßmittel auf den Zaren (?). Der Artikel weist auf die letzte Rede Bebels hin, welche deutscherseits genau beachtet werden möge, ehe man von einem französischen Klomplott spreche.

Paris, 29. November. Spuller hatte heute Nachmittag mit mehreren politischen Persönlichkeiten Besprechungen, insbesondere mit Burdeau, Raynal und Etienne.

Marseille, 29. November. Bei einer in der Wohnung eines verdächtigen Individuums vorgenommenen Haussuchung wurde ein 20 Meter langer unterirdischer Gang entdeckt, in welchem die Polizei Pulver und zur Bereitung von Dynamit dienende Mineralien, ferner Tuben und Blechbüchsen vorfand. Drei Personen wurden verhaftet.

Italien.

Zanardelli hat zwar die Mission, ein neues italienisches Kabinet zu bilden, übernommen, — aber es scheint, daß die Zusammensetzung eines Ministeriums unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein so leichtes Stück Arbeit ist. Freilich an Ministerkandidaten fehlt es nicht — aber die Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Parteien, auf die sich Zanardelli stützen könnte, sind so groß, daß der Kandidat der einen Fraktion immer den Kandidaten der anderen Fraktion auszuschließen scheint. Zanardelli, der jetzt zum ersten Male berufen ist, als Kabinetschef zu fungiren, ist jedoch zäh. Wie man weiß, ist er im Jahre 1829 zu Brescia geboren. Er widmete sich dem Rechtsstudium, unterbrach aber dasselbe im Jahre 1848, um sich unter die Freiheitskämpfer einzureihen. Nach der Niederlage Karl Alberts bei Novara kehrte er in seine Vaterstadt zurück, beschäftigte sich weiter mit juristischen Studien und schrieb politische und volkswirthschaftliche Artikel namentlich für das Mailänder „Crepusculo". Der österreichische Kommandant in Brescia hatte ihn besonders aufs Korn genommen und erschwerte ihm sogar den Erwerb seines Unterhalts auf jede Weise. Das Jahr 1859 eröffnete Zanardelli den Zugang zu einer glänzenden politischen und forensischen Laufbahn. Kaum war die Lombardei von Oesterreich losgelöst, so wählte ihn der Wahlkreis Gardone in die Deputirtenkammer zu Turin. Seitdem hat Zanardelli ununterbrochen dem nationalen Parlament angehört, in welchem er bis 1882 den Wahlkreis von Iseo vertrat, mit dem Gardone vereinigt worden war. Nach Einführung der Listenwahl wurde er Vertreter des ersten Wahlkreises von Brescia. Er zählte zu den hervorragendsten und geachtetsten Mitgliedern der Linken. Im Jahre 1860 betheiligte er sich gemeinsam mit Finzi an jener Expedition nach Neapel, welche den kühnen Befreiungszug Garibaldis vorbereitete. Im Jahre 1861 ernannte der Ministerpräsident Ricasoli ihn zum königlichen Kommissar in Belluno, wo er sich in jeder Hinsicht trefflich bewährte. Als im März 1876 die Linke zur Macht gelangte, trat Zanardelli als Minister der öffentlichen Arbeiten in das Kabinet ein. Im November 1877 trat er in Folge von Zerwürfnissen mit seinen Kollegen zurück, hauptsächlich weil er die Eisenbahnverträge nicht unterzeichnen wollte, die er als schädlich für das öffentliche Interesse erkannte. Im März 1878 übernahm er im ersten Kabinet Cairoli das wichtige Portefeuille des Innern. Ein Konflikt mit der Kammermehrheit, welche nach dem Mordanschlag Passanantes strenge Maßregeln forderte, führte schon im Dezember den Sturz des Kabinets herbei. Zanardelli zog sich für einige Zeit vom politischen Schauplatz zurück und widmete sich der advokatorischen Thätigkeit in Brescia. Im Mai 1881 wurde er als Nachfolger Villas Justizminister, trat jedoch 1883 zurück, als Depretis die Politik des Trasformismo einleitete. Im April 1887 übernahm er neuerdings das Justizministerium als Nachfolger Tajanis und vollbrachte das große Werk der Strafgesetzreform. Außerdem knüpft sich an diese Zeit die Erinnerung an die Schaffung eines einheitlichen Kassationshofes für Strafsachen. Seit dem Sturze des Kabinets Crispi wurde Zanardelli stets unter den Männern genannt, welchen die Antwartschaft auf eine leitende Stelle im Kabinet zustand.

Mailand, 29. November. Diese Nacht fand beim Bahnhofe Limito, 11 Kilometer von Mailand, auf der Treviglio-Linie ein Zusammenstoß statt. Als einige Minuten vor Mitternacht der Zug Nr. 25 mit verminderter Geschwindigkeit über den Bahnhof Limito hinausfuhr, prallte er mit dem mit einer Verspätung von 45 Minuten von Verona kommenden Güterzuge Nr. 1122 heftig zusammen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, zwei Wagen des Zuges 25 umgeworfen und zerquetscht. Der Postwagen wurde umgeworfen, blieb aber unversehrt. Ein einziger Wagen des Güterzuges wurde zertrümmert. Wächter, Gendarmen, Feuerwehrleute der Gemeinde Piontello und das Bahnpersonal arbeiten an der Rettung der Verunglückten. Die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt. Bis heute früh 8 Uhr waren 13 Leichen unter den Trümmern hervorgeholt. Der Quästor, Offiziere und Militärärzte begaben sich an den Ort des Unglücks. Ungefähr 20 Verwundete sind in die Krankenhäuser von Mailand verbracht worden. Man hält für die Ursache des Unglücks, daß der Zug 25 wegen des dichten Nebels nicht bemerkte, daß die Signalscheibe geschlossen war.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. November. Es ist festgestellt daß der in Perpignan verhaftete Anarchist am Morgen des auf den letzten Anschlag folgenden Tages von Barcelona abgereist ist. Neun ausländische Anarchisten wurden von der Polizei zur französischen Grenze gebracht und den dortigen Behörden übergeben. Der Bürgermeister von Barcelona hat sich nach Madrid begeben, um von der Regierung weitere kräftige Unterstützung zur vollständigen Ausrottung des Anarchismus zu verlangen. Die Aufdeckung anarchistischer Schlupfwinkel dauert fort und der Prozeß nimmt immer größern Umfang an. Es heißt, daß der mit der Untersuchung betraute Richter über die Dinge, die dabei zu Tage kommen, gradezu erschreckt sei.

Von Tenerifa wird gemeldet, daß dort in den letzten 24 Stunden etwa 80 Erkrankungen an Cholera und 20 Todesfälle vorgekommen seien.

Madrid, 29. November. General Martinez Campos, welcher gestern in Melilla eintraf, wurde von der Armee und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Dänemark.

Man entsinnt sich des Antheils der nach Siam kommandirten dänischen Marineoffiziere an den kriegerischen Maßnahmen gegen die Franzosen. Wie es hieß, war in dem „Frieden von Bangkok" französischerseits die Entlassung dieser Offiziere verlangt, auf russische Vermittelung aber aus dem endgültigen Vertrage fortgelassen worden. Wie man indeß aus Kopenhagener Blättern ersieht, hat König Christian IX. jetzt den Meistgenannten dieser Offiziere, den Frhrn. v. Dirckinck-Holemfeldt aus den siamesischen Diensten in die seinigen zurückberufen; ähnliche Maßregeln werden auch nach und nach mit Bezug auf die übrigen Offiziere erwartet. Man wird sich wohl aus der Angelegenheit „seinen Vers machen" können.

Schweden und Norwegen.

In dem Programm der norwegischen Demokratie für die bevorstehenden Neuwahlen ist die Forderung des allgemeinen Stimmrechtes für Staats- und Gemeindewahlen eine Neuerung und damit ein entschiedener Schritt weiter nach links. Die einschränkende Bestimmung des Proportionalsystems für die Gemeindewahlen wurde, den norwegischen Blättern zufolge, bei der Redaktion des Programmes nur gegen eine nicht unerhebliche radikalere Minderheit durchgesetzt, ein Zwiespalt, der noch nicht völlig beglichen scheint. Diese Einschränkung soll anscheinend den bisher demokratischen Bauernstand bei der Fahne festhalten, während man durch den Hauptinhalt des Programmartikels die Sozialdemokratie für sich zu gewinnen sucht. Ob man sich damit nicht zwischen zwei Stühle setzen wird, bleibt abzuwarten. In Dänemark hat bei den vorjährigen Volksthingswahlen der Radikalismus diese Erfahrung zu machen gehabt.

Großbritannien und Irland.

London, 27. November. Der zeitweilige Sieg der englischen Grubenarbeiter ist auf ihre schottischen Brüder nicht ohne Wirkung geblieben; sie sind überzeugt, auch sie könnten nun durchsetzen, was sie wollen, und haben daher von den Grubenbesitzern eine Lohnerhöhung von einem Shilling verlangt. Da die Grubeneigenthümer wegen der sinkenden Kohlenpreise sich nicht im Stande sehen, dieser Forderung nachzugeben, sind die Arbeiter ausständisch. Ihre Zahl beläuft sich auf mehrere Tausende und wird sich täglich vergrößern, falls die Grubenbesitzer die Lohnerhöhung nicht bewilligen. Mehrere kleinere Grubenbesitzer haben dies auch schon gethan; die größern aber halten zusammen. Der Ausstand hat schon jetzt eine nachtheilige Wirkung auf die schottischen Eisen- und Stahlhütten ausgeübt. Schottisches Eisen ist um 6 Pence gestiegen und weitere Preiserhöhungen werden erwartet. Eine Kohlennoth ist selbst in diesem kurzen Zeitraume in Schottland eingetreten und viele Fabrikanten haben daher ihre Aufträge nach Cardiff und dem Tyne vergeben. Jetzt verbrauchen die dortigen Kohlenhändler nur Vorräthe, die sich während des englischen Kohlenarbeiterausstandes angehäuft haben, und dazu kommt noch, daß der Eisenvorrath seit wenigstens zehn Jahren nicht so gering gewesen wie jetzt. In London nimmt der Kohlenvorrath aus den Midlandgrafschaften täglich zu und der Zentner Kohle kostet heute nur 1 Sh. 4 P. im Vergleich mit 2 Sh. 1 P. vor 14 Tagen; so sind denn fast die normalen Winterpreise erreicht.

London, 28. November. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Entdeckung in der Aldborough-Kaserne in Dublin schreibt „Freemann's Journal": Das imponirende Gebäude bildet ein Wahrzeichen des alten Dublins und liegt in dem düsteren Theile der Stadt. Man fand eine verdächtige Zinnbüchse, an der eine etwa 2 Fuß lange Lunte befestigt war. Diese schien angezündet, aber wieder ausgelöscht worden zu sein. Die Büchse wog mit ihrer Füllung etwa 1 Pfund. Der Soldat, der den Fund entdeckte, übergab ihn seinem vorgesetzten Offizier, der ihn sofort unter-

suchen ließ. In der Büchse befand sich ein Pulver, das Sägemehl glich, sowie eine Art Sprenghülse, an der der Zünder befestigt war. Die Büchse lag neben einer Mauer von etwa 7 Fuß Höhe, welche die Kaserne von der Gloucesterstraße trennt, woher sie leicht hinübergeworfen sein kann. Die Polizei ist noch nicht im Stande, zu sagen, ob der Inhalt der Büchse harmlos war oder nicht. Gleich nach der Explosion — von der andere Berichte sprechen — wurde ein Mann Namens William Sheridan, der sich als Buchdrucker ausgab, wegen Trunkenheit verhaftet. Der Polizist, der ihn zur Wache brachte, fand bei ihm eine dünne Schachtel mit sechs Sprengkapseln von der Dicke eines Federkiels und etwa 3/4 Zoll lang, die je am Ende eine Schraube hatten, offenbar um die Lunte in Brand zu stecken. Die Maschine enthielt u. A. knallsaures Quecksilber. — Gestern Abend wurde, wie wir gleichfalls schon telegraphisch berichteten, ein Maurer Namens Patrick Reed todt in Cardiff-lane aufgefunden. Er war mit einem Revolver erschossen worden. Er war der Polizei als Genosse einer Gesellschaft bekannt, die vor einiger Zeit den Behörden in Dublin ernstliche Beunruhigung verursachte. Verhaftungen sind zwar noch nicht vorgenommen, doch verlautet, daß die Polizei den Schlüssel zu dieser und zu anderen Schandthaten während der letzten 12 Monate besitzt. Die Erschießung Reeds hat den Argwohn erzeugt, daß er im Besitz von Geheimnissen war, von denen man fürchtete, daß er sie verrathen könne. Ein Klub, in dem verdächtige Personen verkehren, wird besonders bewacht. — Nach einem späteren Telegramme aus Dublin hat man, kurz bevor Reed in Cardiff-lane vorgefunden wurde, drei in erregter Unterhaltung begriffene Leute die Gasse herunterkommen sehen. Dann machten sie plötzlich vor einer Laterne Halt, zwei Schüsse wurden vernommen, zwei Leute ergriffen die Flucht, der Dritte taumelte und fiel zu Boden.

London, 29. November. Nach einem Telegramm der „Exchange Company" wäre Admiral de Mello aus Rio aufgebrochen, um die von Präsident Peixoto gekauften Schiffe abzufangen. Es herrsche große Aufregung in Rio, wo man die Nachricht einer Seeschlacht erwartet.

London, 29. November. Nach einer Mittheilung von kompetenter Seite wäre der Dubliner Mord die Wiederaufnahme der Thätigkeit der „Invincibles", die unter dem vorigen Kabinet ganz verschwunden waren.

Rußland.

Petersburg, 29. November. Die „Moskowski Wjedomosti" besprechen in einem gegen Deutschland ausfallenden Aufsatz die Maßnahmen, welche gegen die in Rußland lebenden Personen deutscher Abkunft, gleichviel ob sie deutsche oder russische Unterthanen sind, zu treffen wären, falls der deutsch-russische Handelsvertrag scheitern sollte, insbesondere die Ausdehnung des 1889 gegen Ausländer in den Grenzprovinzen erlassenen Gesetzes betreffs Domizilerwerbung auf ganz Rußland. Auch solle die Ansiedelung von Ausländern in ganz Rußland auf dem flachen Lande verboten und ein Erwerb nur noch in den Städten zugelassen werden. Die Deutschen seien den Juden und Polen gleich zu behandeln. — Der „Graschdanin" schreibt: Rußland wolle lieber gar keinen als einen Rußland ungünstigen Handelsvertrag. Auch die russische Landwirthschaft theile diese Ansicht und sei überzeugt, Rußland werde auch ohne eine Verständigung mit Deutschland auskommen können. Die Deutschen sollten mit dieser festen Stimmung Rußlands rechnen.

Amerika.

Newyork, 18. November. In den nächsten Tagen wird die im hiesigen Hafen ausgerüstete Flotte Peixotos, des Präsidenten der brasilianischen Republik, die Fahrt nach Rio de Janeiro antreten. Die Arbeit an Bord des Admiralschiffes „El Cid", das nach Aufhissung der brasilianischen Flagge in „Nictheroy" umgetauft werden soll, schreitet mit fieberhafter Energie voran. Wenn je ein Kriegsschiff mit Werkzeugen der Zerstörung ausgerüstet war, dann ist es „El Cid", bei dessen Umgestaltung in ein Kriegsschiff die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegskunst verwendet werden konnten. Sollte sich das 30 Fuß lange und 43 Tons schwere Dynamitgeschütz, das mit komprimirter Luft gefeuert werden soll, erfolgreich zeigen, dann wird es sich in allen Flotten der Welt Bahn brechen, denn es ist bedeutend billiger und viel leichter anzubringen und in Bewegung zu setzen, wie die schweren Stahlgeschütze, die jetzt fast ausschließlich im Gebrauche sind. Mit einem Luftdruck von 1000 Pfund auf den Quadratzoll kann das Geschütz ein mit Dynamit oder Schießbaumwolle gefülltes Projektil auf eine Entfernung von 1 bis 4 Meilen schleudern. Die Arbeit an der „Britannia" macht ebenfalls rasche Fortschritte und die Umwandlung der Yacht „Javelin" und „Feiseen" in Torpedoboote, die zusammen mit dem in England angekauften Torpedoboot „Yarrow" an Bord des „El Cid" gebracht werden sollen, ist fast vollendet. Die „Britannia" wird u. A. mit vier je 4000 Pfund schweren Sims-Edisonschen Fischtorpedos ausgerüstet. Auf der „El Cid" sind Elektriker beschäftigt, mächtige elektrische Glühlichter einzurichten. Kapitän Baker, der Kommandeur des Geschwaders, macht aus seinem Vorhaben kein Geheimniß und behauptet, daß er sich bei der Ausrüstung der Schiffe, sowie der Anwerbung von Offizieren und Matrosen innerhalb der vom Gesetz vorgeschriebenen Grenzen halte, und nach Angabe seines Anwalts kein Unrecht begehe. Er meinte auch, daß die Bundesbehörden ihn nicht bestätigen werden. Das hier letzter Tage verbreitete Gerücht, Admiral Mellos Agenten hätten verschiedene Matrosen dafür bezahlt, sich für Peixoto anwerben zu lassen, um später auf dem „El Cid" eine Meuterei anzuzetteln und das Schiff den Rebellen in die Hände zu spielen, wird von Kapitän Baker als absurd bezeichnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. November. Der allgemeine deutsche Musiker-Verband hat an den Reichstag eine Petition gesandt, in welcher er um Aufhebung des unumschränkten Gewerbebetriebes der Militärmusiker bittet und zwar schlägt er den Erlaß folgender Bestimmungen vor, daß 1. den Militärmusikern der Gewerbebetrieb im Umherziehen, also das Spielen gegen Entgeld außerhalb des zweimeiligen Umkreises von ihrem Garnisonorte nicht gestattet ist; 2. daß den Militärmusikern das gewerbliche Musiziren in Uniform und in kleineren Abtheilungen, vornehmlich das Spielen auf Bällen, Hochzeiten, Kirmessen, überhaupt auf Tanzsälen untersagt wird; 3. daß den Militärmusikern bei ihren rein geschäftlichen Reisen, zu Konzerten u. s. w., ferner nicht gestattet wird, mit Militärpässen die Eisenbahn zu ermäßigten Fahrpreisen zu benutzen; denn vornehmlich damit ist ihnen eine Vergünstigung gewährt, die es ihnen möglich macht, sich überall anzubieten und die Zivilmusiker zu verdrängen.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß in den meisten hiesigen Zigarrengeschäften eine Petition gegen die Tabaksteuer zur Unterschrift ausliegt.

* Der Altsitzer Friedrich Nack zu Belkow im Kreise Greifenhagen begeht heute mit seiner Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille verliehen.

* Zwei lustige Brüder, ein Kaufmann und ein Uhrmacher, trieben in vergangener Nacht auf der Lindenstraße allerlei Unfug und machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, an die verschiedenen Thüren zu schlagen. An dem Handelskeller Lindenstr. 26 führten sie dies so stark aus, daß die Thürfüllung zertrümmert wurde. Der Inhaber des Kellers sprang fast unbekleidet heraus und es gelang ihm auch, beide Tumultuanten in seinen Keller zu spediren, woselbst er dieselben so lange festhielt, bis durch hinzukommende Polizeibeamte die Namen festgestellt wurden.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 29. November. Dem soeben erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der königlichen Universität Greifswald im Wintersemester 1893—94 entnehmen wir Folgendes: Die Gesammtzahl der Dozenten beträgt 82, und zwar 44 ordentliche, 18 außerordentliche Professoren und 20 Privatdozenten; davon zählt die theologische Fakultät 6 ordentliche, 1 außerordentlichen Professoren und 4 Privatdozenten; die juristische Fakultät 6 ordentliche, 1 außerordentlichen Professoren und 1 Privatdozenten; die medizinische Fakultät 9 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren und 3 Privatdozenten; die philosophische Fakultät 23 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren und 12 Privatdozenten. Ferner sind bei der Universität noch 5 Lehrer der Künste angestellt; die Zahl der wissenschaftlichen Anstalten beträgt 34. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt 757; denen gehören an: der theologischen Fakultät 202, der juristischen Fakultät 89, der medizinischen Fakultät 380 und der philosophischen Fakultät 76 Studirende; außer diesen immatrikulirten Studirenden haben die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rektor erhalten 10 Personen. Die immatrikulirten Preußen vertheilen sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt: Ostpreußen 16, Westpreußen 56, Brandenburg 90, Pommern 172, Posen 58, Schlesien 82, Sachsen 38, Schleswig-Holstein 12, Hannover 16, Westfalen 62, Hessen-Nassau 9, Rheinprovinz 45. Von den immatrikulirten Nichtpreußen sind aus den Reichsländern Anhalt 3, Baden 7, Baiern 9, Braunschweig 11, Bremen 4, Elsaß-Lothringen 2, Hamburg 4, Großherzogthum Hessen 5, Mecklenburg-Schwerin 7, Mecklenburg-Strelitz 4, Oldenburg 3, Königreich Sachsen 10, Sachsen-Koburg-Gotha 1 und Würtemberg 3. Ferner sind aus Oesterreich: Böhmen 1, Galizien 1, Ungarn 4. Aus Belgien 1, Dänemark 1, Frankreich 1, Holland 1, Rußland 2, Schweden und Norwegen 2, Schweiz 2, Afrika 1 und Amerika 1.

4 **Greifenberg**, 29. November. In hiesiger Gegend treibt augenblicklich ein Industrieritter sein Wesen, indem derselbe Landleute, hauptsächlich Tagelöhner aufsucht, die Verwandte in Amerika haben und sich denen als Verwandter derselben vorgestellt und vorgiebt, daß er zum Besuch von Amerika gekommen sei, um seine Verwandten kennen zu lernen. In der Regel wird er freundlich aufgenommen und am nächsten Morgen erklärt er, man möge ihm doch einige Mark leihen, da er nur große Geldscheine bei sich habe, denn er wolle zur Stadt, um seine auf dem Bahnhofe gelassenen Sachen zu holen, worauf er dann auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Am Donnerstag erschien dieser Schwindler bei dem Arbeiter Schnitzki in Raddubn, stellte sich als dessen Schwager Ninow aus Südamerika vor und erzählte, er habe 22 000 Dollar mitgebracht und außerdem eine Menge schöner Sachen, die bei einem hiesigen Kaufmann lagerten. Am nächsten Morgen versuchte er ebenfalls Geld zu leihen, fand jedoch damit keine Gegenliebe und verduftete dann. Da der Gauner jedenfalls weitere derartige Versuche machen wird, so mögen sich die Leute davor hüten, darauf hineinzufallen.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Rüdiger, Barbara. Schwerin. Verlag von Bahn. Preis 3 Mark 50 Pf. Der Verfasser führt uns in die Mitte des 14. Jahrhunderts und zeigt uns im Roman die teuflische Art und Weise, wie damals die römisch-katholische Geistlichkeit jedes Lesen im Evangelium, jedes wahre Christenthum mit Folter und dem Tode auf dem Scheiterhaufen bestrafte. Die Gier der damaligen Priester nach den Reichthümern der Erde und im Gegensatze dazu der Segen der wahren Frömmigkeit werden in dem Romane klar und den Akten jener Zeit entsprechend wahr dargestellt. [260]

Heinr. Neumann, Dichterworte. Breslau bei Wilhelm Köbner. Elegant gebunden 2 Mark. Für jedes Verhältniß des Lebens hat der Verfasser aus dem reichen Schatze der Literatur die passendsten Sprüche bezw. Verse ausgesucht und in dem obigen Werke gesammelt. Wir können das Buch empfehlen. [280]

Die Freunde des Theaters machen wir aufmerksam auf eine bei Adolf Bonz u. Co. in Stuttgart erschienene höchst interessante Schrift **Zerline Gabillon.** Ein Künstlerleben, erzählt von Ludwig Hevesi. Mit Illustrationen von Helene Bettelheim-Gabillon und 2 Portraits. Die Künstlerin, gebürtig aus Güstrow in Mecklenburg, ist lange Jahre die erste Schauspielerin am Wiener Burgtheater gewesen und noch jetzt eine der beliebtesten Kräfte. Ebenso ist sie durch Gastspiele in weiten Kreisen berühmt geworden. Das Buch liest sich sehr angenehm und kann jedem in die Hand gegeben werden. [261]

Karte des deutschen Reichs im Maßstabe von 1 : 500 000, unter Redaktion von Dr. C. Vogel ausgeführt in Justus Perthes, Geographischer Anstalt in Gotha. 27 Blätter in Kupferstich. Lieferung 12 bis Schluß.

Die vorliegende Karte ist ein wahres Meisterwerk. Wir haben sie genau studirt und vielfach gebraucht. Sie bietet einen nocht nicht dagewesenen Reichthum und eine Zuverlässigkeit der Angaben dar, welche seinen Erwerb allen Vaterlandsfreunden und den Gebildeten aller Stände wünschenswerth machen muß. Und dies ist um so mehr der Fall, als es die weite Lücke zwischen der Generalstabskarte des deutschen Reichs und den viel kleinern Spezialkarten der Atlanten durch das gewählte Größenverhältniß in der glücklichsten Weise ausfüllt.

Das soeben erschienene alphabetisch geordnete Namensverzeichniß aller Orte giebt der Karte einen besondern Werth. [286]

Die Schöpfung der Thierwelt. Von Dr. Wilhelm Haacke. Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte. In Halbleder gebunden 15 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Wer in der Natur die Thierwelt, wie sie heute ist, ganz verstehen will, muß die Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung kennen, denn erst dann wird ihm klar, warum die heutige Thierwelt nicht anders werden konnte, als sie eben ist. „Brehms Thierleben" schildert die Thierwelt der Jetztzeit in unerreichter Meisterschaft, das vorliegende Werk aber entwirft ein nicht minder farbenreiches und fesselndes Gemälde von der Entstehung und von der Entwickelung dieser Thierwelt durch alle Zeiten der Erdgeschichte bis zur Gegenwart und bildet deshalb die nothwendige Ergänzung zu „Brehms Thierleben". Es ist diese neue Wissenschaft durch Darwin ins Leben gerufen; dann aber durch die unwissenschaftlichen Phantasien von Professor Haeckel und ähnlichen stark in Verruf gekommen. Die vorliegende Arbeit von Dr. Wilhelm Haacke vermeidet diese gefährliche Klippe und zeigt allen Naturfreunden, was bisher auf diesem Gebiete wissenschaftlich erreicht ist. Das hochinteressante Studium des Buches belehrt uns, daß die Anpassung an das Leben in der Wüste, auf den Schneegefilden des Nordens, in den Wäldern, Steppen, Höhlen 2c. Charakterthiere hervorbringen mußte, die in mehr als einer Beziehung den Charakter ihres Wohnortes kennzeichnen, und daß dagegen die Hausthiere sich durch die Charakterlosigkeit ihrer Formen von wild lebenden Thieren unterscheiden müssen. Haackes „Schöpfung der Thierwelt" bringt nicht nur eine Entstehungsgeschichte der Thierformen, sondern auch eine ausführliche Erklärung der Thierverbreitung und eine eingehende Stammesgeschichte der großen Thiergruppe und schließt sich dadurch mit der in „Brehms Thierleben" gegebenen Körperbeschreibung und Geistesschilderung der heutigen Thierwelt zu einem lückenlosen Gesammtwerk der allgemeinen Thierkunde zusammen. [278]

Vermischte Nachrichten.

— In den Tagen der Spielerprozesse dürften einige das Spiel betreffende Erinnerungen von Interesse sein:

Kaiser Wilhelm I. mochte hohes Spiel nicht leiden, gleichwohl hätte er dasselbe gegen seinen Enkel, den jetzigen Kaiser, in Schutz genommen. Die Offiziere des Garde-Husaren-Regiments, dessen Oberst Prinz Wilhelm war, hatten im Spiel solche Verluste, daß der Prinz endlich beschloß, solchen Verheerungen ein Ende zu machen und seinen Offizieren in unabweislicher Form nahelegte, aus dem Klub, in dem sie spielten, auszutreten. Die Leitung des Klubs war darüber sehr bestürzt und bewog den Obmann, Prinzen R., beim Kaiser dahin zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen wurde. Der Kaiser ergab sich den vorgebrachten Gründen, ließ den Prinzen Wilhelm zu sich kommen und ersuchte ihn, das Verbot zurückzunehmen. Aber der Prinz blieb standhaft und sagte: „Majestät, gestatten Sie mir die Frage: Bin ich noch Oberst des Regiments?" „Ja, natürlich," antwortete der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrecht erhalte oder . . . daß ich meine Stelle hiermit in ihre Hand zurücklege. Dem Kaiser gefiel das entschlossene Wort und er besänftigte den Prinzen rasch, indem er sagte: „O, davon kann keine Rede sein, einen so guten Oberst finde ich ja nicht wieder." Und es blieb bei dem Spielverbot. Als Prinz R. um Bescheid zum Kaiser kam, sagte dieser: „Thut mir leid, ich habe alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht." Die Anekdote ist wohl für beide Theile charakteristisch.

— Der Selbstmord eines jungen Deutschen, Richard Deyssing, der sich in der großen Restauration Dennett zu Philadelphia erschoß, erregt wegen der romanhaften Umstände, die ihn begleiten sollen, großes Aufsehen. Deyssing war der Sohn eines Oberförsters in Diensten eines regierenden Fürsten. Vor fünf oder sechs Jahren kam es durch Verrath zu Tage, daß Deyssing, so wird erzählt, ein Liebesverhältniß mit einer Prinzessin unterhalte. Briefe, welche die Prinzessin an Deyssing gerichtet hatte, wurden dem regierenden Herrn übergeben. Deyssing mußte den Hof sowie den kleinen Staat verlassen und wurde von seinem Vater, der gleichfalls in Gefahr stand, seinen Posten zu verlieren, gezwungen, nach Amerika zu gehen. Die amerikanischen Nachrichten nennen einen ganz bestimmten kleinen Staat, auf den die Geschichte aber keinesfalls zutreffen kann.

— Je nach den Körpertheilen, an denen sie sich am stärksten äußert, werden 3 Formen der Influenza unterschieden. Die celebrale oder nervöse Art macht sich vor Allem durch Kopfweh und Niedergeschlagenheit geltend, mit denen sich meist wieder heftige Gliederschmerzen verbinden. In anderen Fällen werden vornehmlich die Verdauungsorgane ergriffen; zumal mangelt der Appetit vollständig. Am häufigsten befällt die Influenza die Athmungsorgane; ein ungemein hartnäckiger rauher Katarrh der Rachen- und Bronchialschleimhaut plagt die Patienten derart, daß sie sich mit Freuden durch Fays echte Sodener Mineral-Pastillen rasche Linderung verschaffen, während die Magenleidenden die Sodener Mineral-Wasser vorziehen.

— Ueber den Erfolg der Arbeiten an dem Unglücksbrunnen in Schneidemühl ist, nach dem „Reichsanzeiger", dem Ober-Berghauptmann Freund von dem Vorsitzenden der Baudeputation des Magistrats folgendes Schreiben zugegangen:

Schneidemühl, 28. November. Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir den kurzen Bericht zu erstatten, daß schon nach Aufschüttung von nicht ganz 1,5 Meter über dem Terrain die Quellen des alten Brunnenloches ganz versiegten. Es soll jedoch mit der Höherführung des Kegels, zunächst in dem Umfange des alten Loches (7 Meter), weiter fortgefahren und dann die Situation beobachtet werden. Füllerde wird in der Nähe der Verwendungsstelle stets bereit gehalten werden.

In dem Sommerfeldschen Keller, der dem Hellwigschen — für den Sie die Zuschüttung und den Mauerbruch anordneten — an der anderen Straßenseite gegenüberliegt und von dem Brunnenloche etwa 10 Meter entfernt ist, stand heute etwa 13 Zoll Wasser. Wir haben das Wasser in seiner ganzen Höhe genau messen lassen, damit, wenn es morgen gestiegen sein sollte, auch dieser Keller zugeschüttet werden soll oder kann. Vorläufig vermuthe ich, daß es schon vorhanden gewesenes Grundwasser ist, das sich durch das Regenwetter in den letzten Tagen um einige Zoll vermehrt hat. Mein Bericht wird deshalb morgen darüber weiteren Aufschluß — und hoffentlich einen guten geben können.

Hochachtungsvoll

Rademacher.

Der Erfolg der Arbeiten ist hiernach als ein vollkommener anzusehen; dem Auftreten des Wassers in dem Keller des Sommerfeldschen Hauses ist keine Bedeutung beizulegen. Sollte es auch Drängwasser aus dem Brunnenloch sein, so wird es durch Zuschüttung beseitigt werden.

— Um das deutsche Landstreicher- und Bettlerwesen zu studiren, begab sich ein geistvoller amerikanischer Schriftsteller, Josiah Flint, einfach in Landstreichertracht in die Gesellschaft dieser Leute, suchte ihre Freundschaft, bewohnte mit ihnen ihre Herbergen, zog mit ihnen betteInd von Stadt zu Stadt. So durchwanderte er Hannover, Braunschweig, die Rheinlande 2c. Der Bericht, den er über diese kühne Unternehmung soeben im „Century" veröffentlicht, ist sehr interessant. Nach längeren Schilderungen schließt dieser Bericht mit folgenden Bemerkungen: Als ich nach Berlin zurückgekehrt war und meine Rechnung zusammenstellte, fand ich, daß ich fünfzehn Tage „auf der Walze" gewesen, über 1000 Kilometer gereist war, mehr als 70 Städte und Dörfer studirt und mit 341 Landstreichern verkehrt hatte. Wenn diese Zeilen mich berechtigen, über den deutschen Landstreicher ein Urtheil abzugeben, so geht dasselbe dahin, daß er ein intelligenter Bursche, aber nicht so pfiffig und lebhaft ist, wie sein amerikanischer Bruder. Er ist zu viel Bohémien, um Sozialdemokrat zu sein, aber er hat keinen Patriotismus und ist egoistisch im höchsten Grade. Was die Bevölkerung anbelangt, von welcher die deutschen Landstreicher leben, so ist dieselbe freigebiger als diejenige in den Vereinigten Staaten. Trotz der Last der vielen Steuern nimmt sie nichts desto weniger freiwillig die Bürde der Erhaltung des Landstreichers auf sich, des Mannes, der nicht arbeiten will." Interessant ist auch folgende Bemerkung Flint's: „Das Betteln in Baiern und Sachsen ist ergiebiger als irgendwo anders in Deutschland. In Baiern fördert sogar die Frömmigkeit insoferne das Betteln, als der Landstreicher nur an einem Sonntagsmorgen vor irgend einem Kirchthore zu stehen braucht, um einer guten Einnahme sicher zu sein."

Paris, 27. November. Der Bierkrieg wird unabläßig weitergeführt, weshalb auch die Erfolge nicht ausbleiben. Im Jahre 1882 wurden 383 000 Hektoliter Bier aus Deutschland eingeführt, 1886: 300 000; 1892 nur noch 114 030 Hektoliter. Dieses Jahr hofft man die Einfuhr unter 100 000 Hektoliter herabdrücken zu können. Indessen ist in den letzten Jahren die Zahl der deutsches Bier ausschenkenden Wirthshäuser in Paris wieder gestiegen. Auch außer den Sommermonaten werden sie stark besucht. Auf den Boulevards sind noch immer die größten und besuchtetsten gastlichen Stätten entschieden die deutschen Bierhäuser.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. November.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** + 7 **Grad Reaumur. Barometer** 763 **Millimeter. — Wind** Südwest.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 136,00—139,00, per November 140,00 B. u. G., per November-Dezember 140,00 B. u. G., per April-Mai 146,50 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—123,00, per November 124,00 B. u. G., per November-Dezember 124,00 B. u. G., per Dezember-Januar —,— per April-Mai 127,50 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 150,00 bis 155,00.

Rüböl per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46,50 B., per November 47,00 B., per April-Mai 47,75 B.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30,5 bez., per November 70er 30,0 nom., per November-Dezember 70er 30,0 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom., per Mai-Juni 70er 32,4 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00 Roggen 124,00, 70er Spiritus 30,0.

Angemeldet: — Ztr. Weizen, 1000 Ztr. Roggen.

Berlin, 30. November.

Weizen per November 143,00 bis —,— Mark, per November-Dezember 143,50 Mark, per Mai 1894 150,50 Mark.

Roggen per November 126,50 bis —,— Mark, per November-Dezember 126,75 Mark, per Mai 1894 130,50 Mark.

Spiritus loko 70er 31,80 Mark, per November 70er 31,70 Mark, per November-Dezember 70er 31,70 Mark, per Mai 1894 70er 37,30 Mark.

Hafer per November-Dezember 153,00 per Mai 1894 143,75 Mark.

Mais per November-Dezember 113,00 Mark, per Mai 1894 110,25 Mark.

Rüböl per November 46,90 Mark, per April-Mai 47,50 Mark.

Petroleum per November 19,20 Mark.

Berlin, 30. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,60
do. do 3½%	99,90
Deutsche Reichsanl. 3%	85,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,25
Italienische Rente	80,30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,10
Ungar. Goldrente	94,30
Rumän. 1881er amort. Rente	94,70
Serbische 5% Tab.-Rente	71,40
Griechische 4% Goldrente	32,75
Russ. Boden-Credit 4½%	102,80
do. do von 1880	99,00
Mexika. 6% Goldrente	68,75
Oesterr. Banknoten	162,40
Russ. Banknoten Cassa	214,25
do. do Ultimo	214,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,20
do. (110) 4%	102,10
do. (100) 4%	101,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	105,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	105,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	1[illegible],30
do. 6% Prioritäten	15,30
Petersburg kurz	212,65
London kurz	203,25
London lang	202,05

Amsterdam kurz	168,75
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	137,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	75,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	123,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	54,40

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	170,10
Berliner Handels-Gesellsch.	127,10
Oesterr. Credit	206,00
Dynamite Trust	126,50
Bochumer Gußstahlfabrik	114,75
Laurahütte	102,30
Harpener	128,20
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	108,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	48,75
Ostpreuß. Südbahn	69,90
Marienburg-Mlawka-bahn	69,00
Mainzerbahn	108,40
Norddeutscher Lloyd	115,00
Lombarden	43,60
Franzosen	——

Tendenz: matt.

Hamburg, 29. November, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November —,—, per Dezember 80,75, per März 79,50, per Mai 78,00. — Ruhig.

Hamburg, 29. November, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 12,42½, per Dezember 12,42½, per März 12,75, per Mai 12,92½. Ruhig.

Bremen, 29. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 4,90 B. — Baumwolle ruhiger.

Amsterdam, 29. November. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 29. November. Bancazinn 47,75.

Amsterdam, 29. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine wenig niedr., per November 148,00, per März 154,00. Mai 156,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unverändert, per März 110,00, per Mai 110,00. Rüböl loko 24,50, per Dezember 23,12, per Mai 1894 24,12.

Antwerpen, 29. November, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. und B., per November —,— bez., 11,50 B., per Januar —,— B., per Januar-März 11,75 B. Fest.

Paris, 29. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per November 20,10, per Dezember 20,20, per Januar-April 20,70, per März-Juni 20,90. — Roggen ruhig, per November 14,20, per März-Juni 14,70. — Mehl ruhig, per November 42,90, per Dezember 42,90, per Januar-April 43,60, per März-Juni 44,10. — Rüböl ruhig, per November 54,00, per Dezember 54,00, per Januar-April 54,25, per März-Juni 54,25. — Spiritus ruhig, per November 35,50, per Dezember 35,75, Januar-April 36,50, per Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 29. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) träge, 88% loko 34,50 bis —,—. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 36,25, per Dezember 36,25, per Januar-April 36,50, per März-Juni 36,87½.

Havre, 29. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 100,50, per März 98,25, per Mai 96,75. Kaum behauptet.

London, 29. November. 96 prozent. Javazucker loko 15,75, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,37, ruhig. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 29. November. An der Küste 14 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 29. November. Chili-Kupfer 42,87, per drei Monat 43,37.

London, 29. November, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen nachgebend, weißer jedoch stetig. Mahlgerste nachgebend. Uebrige Getreidearten sehr ruhig, seit Anfang unverändert. Schwimmendes Getreide stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 49 020, Gerste 16 230, Hafer 25 920 Quarters.

Leith, 29. November. Getreidemarkt. Der Markt bleibt flau bei wenigen Veränderungen nach jeder Richtung.

Newyork, 29. November. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Dezember 73,37.

Paris, 29. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 28.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	99,12½	99,12½
Italienische 5% Rente	81,55	81,45
3% ungar. Goldrente	95,31	95,18
III. Orient	68,05	67,95
4% Russen de 1889	100,30	100,00
4% unifiz. Egypter	102,50	102,20
4% Spanier äußere Anleihe	60,87	61,00
Convert. Türken	22,42½	22,37½
Türkische Loose	90,10	90,30
4% privil. Türk.-Obligationen	466,00	465,00
Franzosen	645,00	638,00
Lombarden	232,50	233,00
Banque ottomane	591,00	591,00
„ de Paris	641,00	637,00
„ d'escompte	60,00	60,00
Credit foncier	1046,00	1040,00
„ mobilier	82,00	—,—
Meridional-Aktien	532,00	532,00
Rio Tinto-Aktien	375,00	371,80
Suezkanal-Aktien	2740,00	2731,00
Credit Lyonnais	767,00	766,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	409,00	410,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,75	206,75
„ Wien k.	200,75	199,50
„ Madrid k.	400,00	404,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	108,12	108,12
Portugiesen	20,00	19,93
3% Russen	83,15	83,25
Privatdiskont	2 5/16	2 5/16

Wasserstand.

Stettin, 30. November. Im Revier 17 Fuß 11 Zoll = 5,62 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. November. Die Kommission für die Handelsverträge wird ihre Berathung heute beginnen; an der Annahme der Verträge wird nicht gezweifelt.

Berlin, 30. November. Gegenüber Behauptungen der Pariser „Agence Havas", es gäbe in Orleans keine Rue Boutlang, von welcher aus der Brief an den Reichskanzler Caprivi gesendet sein sollte, ebensowenig finde sich dort ein Mann Namens Dechauteau 2c., bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung", es werde hier nicht verstanden, weshalb man sich in Frankreich so außerordentliche Mühe giebt, die Verantwortlichkeit für die in Orleans ausgeheckten Bubenstücke von den französischen Anarchisten auf anarchistische Ausländer zu schieben. Es sei dies um so weniger verständlich, je geringeres Gewicht hier überhaupt jener Verbrecherthat beigemessen wird.

Köln, 29. November. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" bezeichnet die Meldung über die Errichtung einer russischen Flottenstation im Mittelmeer als eine französische Erfindung, welcher Rußland fernstehe. Erste diplomatische Persönlichkeiten in der Türkei bestätigen, daß Rußland an die Pforte kein Ansinnen um Ueberlassung einer Insel oder einer Kohlenstation gestellt habe und auch nicht stellen werde. Die russische Politik sei frei von jenem, die französische Politik charakterisirenden Uebereifer, namentlich halte der russische Botschafter Nelidow sich von Aufwerfung solcher Fragen fern, auf deren Lösung er, im russischen Sinne, nicht mit Bestimmtheit rechnen könne. Nelidow kenne die Stimmung des Sultans zu genau, um nicht zu wissen, daß dieser nimmermehr das Anliegen Rußlands erfülle, nachdem ein ähnliches von den Mächten zweiten oder dritten Ranges zurückgewiesen worden sei.

Paris, 30. November. Die in Orleans angestellte Untersuchung ist bisher erfolglos gewesen; es ist nur festgestellt worden, daß beide Packete beim Spediteur aufgegeben und mit der Bahn verschickt worden sind. Mehrere Geheim-Kommissäre sind gestern von Paris in Orleans eingetroffen.